

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 142 (2016)  
**Heft:** 7-8

**Illustration:** Teure Emissionen  
**Autor:** Pismestrovic, Petar

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



PETAR PISMESTROVIC

## Alleingänge für Expo

Wegen der Nein-Sager in den Kantonen St. Gallen und Thurgau ist der Schweiz die Landesausstellung abhandengekommen. Trotzdem, oder vielleicht sogar deshalb, wünscht Johann Schneider-Ammann einen neuen Expo-Anlauf. Wie der Bundespräsident gegenüber unserer Zeitung erklärt, sei «ein Land, das keine eigene Ausstellung hat, sich also nicht präsentiert, und dann vielleicht auch mal abhängig wird von Ländern, die eine solche haben und wäre dann in der Situation, die Ausstellung eines anderen Landes besuchen zu müssen, was wiederum wenig bis gar nichts mit einer eigenen Expo zu tun haben würden müsste» (gekürzt). Roger Köppel hat im Alleingang versucht, sich im Ausland zu exponieren («Köppel-Expo»), indem er vermehrt in deutschen Talkshows auftritt. Sein SP-Intimfeind Cédric Wermuth verlangt, dass deutsche Sender nicht nur immer Köppel einladen dürfen. Sondern vielleicht auch mal einen SP-Hardliner. Dass Köppel elf Mal in einer ARD-Gesprächssendung zu sehen war, verzerrte das Bild der Schweiz im Ausland. Köppel liess sich zu seinem Arbeitsverbot so vernehmen: «Ist das

Bild verzerrt, musst du vielleicht nur den Fernseher neu justieren.» Wermuth verlangt nun zusätzlich, dass «Rocky» nicht immer mit Sylvester Stallone besetzt werden dürfe.

Zürich folgt jetzt als erster Kanton dem Ruf des Bundesrats nach einer Landesausstellung: Im Rahmen der Neulancierung der Langstrasse soll eine Expo machbar sein. Thematisiert wird, wie Ausländerinnen in der Schweiz sich durch Arbeit integrieren. Dazu werden in lebensgrossen Expo-Schaukästen Ausländerinnen ausgestellt, die sich exotisch bewegen. Man rechnet mit grossen Dunkelziffern an Besuchern. (rs)

## Spielt Schweiz weiter?

Nach dem überraschenden Nexit, dem Abgang der Schweizer Fussball-Nati aus den Europa-Meisterschaften, ist Europa konsterniert. Es müssen nun Verhandlungen mit Brüssel stattfinden, wie die Schweiz auch weiterhin an bilateralen Fussball-Turnieren teilnehmen kann. Insbesondere die europäische Textilverarbeitungsindustrie hatte mit grossen Aufträgen für reissfeste Schweizer Trikots gerechnet. Ein Knackpunkt in den

Gesprächen ist die Personenfreizügigkeit für Gastarbeiter in der Schweizer Nati. Bundesrat Johann Schneider-Ammann hat in einem politischen Fallrückzieher eine «differenzierte Schutzklausel» ins Spiel gebracht: Die Schweiz spielt nur noch mit, wenn Ausländer an der Mittellinie zurückgeschickt werden dürfen. (rs)

## Wer wird Millionär?

Die Schweiz zählt dieses Jahr 15 400 mehr Millionäre: Ausser dass die Bootsplätze am Zugersee knapp zu werden drohen, bedeuten 15 400 zusätzliche Millionäre freilich auch, dass der Mittelstand besorgniserregend erodiert. Steigen noch mehr mittelmässige Personen in die Oberklasse auf, wird der Schweizer Mittelstand ausgedünnt.

Insgesamt beträgt die Anzahl Millionäre in der Schweiz neu 358 500. Es ist denkbar, dass sie sich untereinander kennen, aber nicht sehr plausibel. Niemand kann sich 358 500 Vornamen merken, auch wenn sie alle dem sogenannten «Club der Reichen» angehören. Man kann sich als Aussenstehender also nur vorstellen, dass Millionäre